

# Missionsberichte aus Indien im 18. Jahrhundert: Eine Einführung in den missionsgeschichtlichen Kontext

*Helmut Obst*

## Das 18. Jahrhundert in der Missionsgeschichte

Das Zeitalter der großen portugiesisch-spanischen Eroberungen hatte im 16. Jahrhundert weltumspannende katholische Missionsbemühungen zur Folge gehabt. Katholische Missionare, allen voran die Jesuiten, entfalteten im Gefolge des iberischen Kolonialismus eine breit gefächerte Missionstätigkeit. Sie erstreckte sich sehr bald weit über die direkten Einflußsphären der katholischen europäischen Kolonialmächte hinaus bis nach China und Japan.<sup>1</sup> Protestantische Mission gab es nicht, war doch z. B. einer der bedeutendsten Dogmatiker des Luthertums, Johann Gerhard, noch im 17. Jahrhundert der Meinung, der Missionsbefehl gelte nur den Uraposteln.<sup>2</sup>

Im 16. Jahrhundert ist Mission, abgesehen von einigen Ansätzen in der russisch-orthodoxen Kirche, allein Sache der katholischen Kirche. Doch die Niederlage der spanischen Armada gegen die englische Flotte und der Verlust vieler portugiesischer Handelsstützpunkte an die Holländer führte zu einem allmählichen Niedergang des iberischen Kolonialismus, in dessen Folge auch die katholische Mission viel von ihrer ursprünglichen Dynamik verlor. Die koloniale Entfaltung des katholischen Frankreichs im 17. und 18. Jahrhundert brachte keine Trendwende.

Im Verlaufe des 18. Jahrhunderts kam die katholische Mission, mit Ausnahme Lateinamerikas, weltweit praktisch zum Erliegen. Daran war nicht zuletzt auch die Auflösung des Jesuitenordens im Jahre 1773 mit schuld, die sich innerkirchlich bereits durch den Ritenstreit zu Beginn des 18. Jahrhunderts angedeutet hatte. Ihren Tiefpunkt erreichte die Entwicklung zu Beginn des 19. Jahrhunderts, als weltweit nur noch etwa 300 katholische Missionare tätig waren, während vor dem Ordensverbot allein 1200 jesuitische Missionare weltweit arbeiteten.<sup>3</sup> Die erfolgreiche Reorganisation der katholischen Mission setzte erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein.

---

<sup>1</sup> Vgl. H. Gründer: *Welteroberung und Christentum*, Gütersloh 1992, S. 210-274.

<sup>2</sup> Vgl. E. Beyreuther: *Evangelische Missionstheologie im 16. und 17. Jahrhundert*, in: *Evangelische Missionszeitschrift*, 18: 1961, S. 1-10, 33-43.

<sup>3</sup> Vgl. H.-W. Gensichen: *Missionsgeschichte der neueren Zeit*, in: Schmidt, K. D. und Wolf, E. (Hrsg.): *Die Kirche in ihrer Geschichte*, Band 4, Göttingen <sup>3</sup>1976, S. 15.

Dem Niedergang der katholischen Mission im 18. Jahrhundert korrespondiert der Beginn und der Aufbau der protestantischen Missionen. Die aufstrebenden protestantischen Mächte waren anfangs nicht daran interessiert, missionarische Aktivitäten protestantischer Kirchen, die ja in der Regel Staatskirchen waren, anzuregen und zu fördern, duldeten aber im allgemeinen auch keine katholische Mission in ihren Einflußsphären.

Das änderte sich erst im 18. Jahrhundert, als der Pietismus, jene große innerprotestantische Reform- und Erweckungsbewegung, Mission als christliche Lebensäußerung neu entdeckte. Es war speziell der halleche Pietismus, der auf der Grundlage der theologischen Erkenntnisse Philipp Jakob Speners und August Hermann Franckes die entscheidenden Impulse für ein neues, missionarisch orientiertes Kirchenverständnis und eine globale missionarische Weltsicht im Protestantismus eröffnete. Die Gründung der Dänisch-Halleschen Mission im Jahre 1706 ist der erste sichtbare und reale Ausdruck dafür. Der Herrnhutische Pietismus unter Zinzendorf folgte dem hallechen Pietismus relativ bald mit eigenen missionarischen Aktivitäten. Zu umfassenden missionarischen Anstrengungen des Protestantismus kommt es allerdings erst Ende des 18. Jahrhunderts unter den Einfluß von Impulsen aus dem angelsächsischen Raum.

## Christliche Mission im Indien des 18. Jahrhundert

Insgesamt gesehen bildet das 18. Jahrhundert mit dem Niedergang der iberokatholischen Mission und dem Beginn der protestantischen Mission eine wichtige Zäsur in der neuzeitlichen christlichen Missionsgeschichte.

Dies wird nicht zuletzt an der indischen Missionsgeschichte deutlich, wie ein Blick auf die katholische und protestantische Missionsgeschichte Indiens im 18. Jahrhundert zeigt.<sup>4</sup> Die Schwächung der katholischen Kirche und ihrer Mission in Indien während des 18. Jahrhunderts hatte verschiedene Ursachen. Der Jurisdikationsstreit, der in Indien seit der Gründung der *Congregatio de propaganda fidei* im Jahre 1622 zwischen päpstlichen Behörden und dem portugiesischen Patronat entstanden war, verschärfte sich. Hinzu kam der Ritenstreit, der in Indien eines seiner Zentren hatte und in dem 1704 päpstlicherseits durch den Legaten Charles Maillard de Tournon die jesuitische Akkomodationspraxis verboten wurde. Dagegen opponierten sowohl die portugiesischen Bischöfe wie die jesuitischen Missionare. 1744 wurde die Akkomodationspraxis durch den Papst der indischen Kirche endgültig verboten. Als 1759 auch noch das Verbot der Tätigkeit des Jesuitenordens in Indien erfolgte, stürzte dies

---

<sup>4</sup> Vgl. S. Neill: *A History of Christianity in India*, Bd. 2, Cambridge 1984/1985.

die dortige katholische Kirche in eine tiefe Krise und führte zu Niedergang und Lähmung der missionarischen Aktivitäten.

Einige gegenläufige Tendenzen gingen zwar von der französischen Kolonie in Pondicherry aus, das sich zeitweilig zu einem neuen Zentrum der katholischen Mission entwickelte, doch konnten die französischen Missionare die Jesuitenmission nicht ersetzen oder gar fortführen. Ein neuer umfassender Aufschwung der katholischen Mission in Indien setzte erst mit der Rückkehr der Jesuiten in den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts ein.

Im Jahre 1706 nahm der Protestantismus mit seinen ersten organisierten missionarischen Aktivitäten in Tranquebar seinen Anfang. Die Dänisch-Hallesche Mission hatte ihr Zentrum in einer dänischen Kolonie und wurde vom dänischen König unterstützt. Dennoch kam es anfangs zu starken Spannungen zwischen den dänisch-halleschen Missionaren und der kolonialen Obrigkeit in Tranquebar.<sup>5</sup> Im Laufe der Zeit legten sich diese allerdings, und es bahnte sich überdies eine gute Zusammenarbeit mit der englischen Kolonialmacht in Madras an.

Insgesamt gesehen waren die missionarischen Erfolge der evangelischen Indien-Missionare im 18. Jahrhundert aber eher gering, auch wenn gerade die Dänisch-Hallesche Mission von der Krise der katholischen Mission profitierte.<sup>6</sup> Großangelegte protestantische Missionsbewegungen, getragen von englischen Missionsgesellschaften, fanden erst im 19. Jahrhundert statt, nachdem sich die englische Vorherrschaft über Indien endgültig etabliert hatte. Diese Phase wird mit der Ankunft William Careys in Bengalen im Jahre 1793 eingeleitet.<sup>7</sup>

## Missionsberichte aus Indien

Die geistlichen und geistigen Impulse, die von den Missionen, sowohl den evangelischen wie den katholischen, ausgingen, waren nicht gering. Sie wirken bis heute fort und sind nach wie vor unter unterschiedlichsten Aspekten auch von hohem wissenschaftlichen Wert.

Christliche Missionare sandten seit dem 16. Jahrhundert ausführliche schriftliche Berichte nach Europa. Sie begründeten damit eine eigene Literaturgattung von großer Bedeutung. Es ist selbstverständlich, daß für die Missionare bei ihrer Berichterstattung die Missionsbemühungen das primäre Darstellungsziel waren. Es ging dabei entweder um Rechenschaft gegenüber den Entsendenden

---

<sup>5</sup> Vgl. A. Nørgaard: *Mission und Obrigkeit*, Gütersloh, 1988.

<sup>6</sup> Vgl. S. Rajamanickam: *Madurai and Tranquebar*, (Beitrag in diesem Band).

<sup>7</sup> Vgl. E. D. Potts: *British Baptist Missionaries in India 1793-1837*, Cambridge 1967.

in der Heimat oder auch um die Weckung von weiterer Spendenbereitschaft. In diesem Zusammenhang enthalten die Berichte aber auch eine Fülle von detaillierten Beobachtungen über die jeweiligen Missionsländer. Es ist dieser Teil der Missionsberichte, welcher ihre geistesgeschichtliche Bedeutung heute ausmacht. Im Gegensatz zu den sonst aus dieser Zeit vorhandenen Reisebeschreibungen zeugen die Missionsberichte meist von einer genauen Kenntnis der jeweiligen Landessprache, Religion und Kultur. Während die Reisenden oft nur sporadischen Umgang mit der einheimischen Bevölkerung pflegten, waren die Missionare schon allein aufgrund ihrer missionarischen Zielstellung zu engem Kontakt mit der Bevölkerung gezwungen. Selbstverständlich sind die Missionsberichte stark vom christlichen Vorverständnis der Missionare geprägt. Man sollte sich hier jedoch vor vorschnellen Urteilen hüten, wie es z. B. Gita Dharampal-Frick sehr gut deutlich gemacht hat:

“Gerade weil ihr christlicher Glaubensstandpunkt den Missionaren einen festen Bezugsrahmen und Wertmaßstab für ihre Wahrnehmung und Beurteilung der indischen Realität an die Hand gab, ist es bei der Auswertung dieses Materialfundus in der Regel durchaus möglich, zwischen der normativen Tendenz und den pejorativen Implikationen eines bestimmten Berichtes und seinem eher objektiven, sachlich-deskriptiven Gehalt zu unterscheiden.”<sup>8</sup>

Die Jesuitenberichte des 16. und 17. Jahrhunderts sind mit Recht berühmt.<sup>9</sup> Erinnert sei an die Berichte über die Huronenmission oder an die Schilderungen aus China. Insbesondere letztere sind bekanntlich lange Zeit die einzige Quelle im Abendland gewesen, die ausführlich über China berichtete. Aber nicht nur das, oft sind diese Berichte auch unersätzbliche Ergänzungen zur geschichtlichen Erforschung der beschriebenen Länder selbst, da aus der betreffenden Zeit bisweilen nur ungenügende schriftliche Zeugnisse erhalten sind. Im Falle Indiens trifft dies zu.

Die indischen Missionsberichte des 18. Jahrhunderts sind in erster Linie diejenigen der dänisch-halleschen Missionare. Die dänisch-halleschen Missionare kamen nach Indien, ohne daß sie durch irgendwelche Vorgänger auf bestimmte Formen und Inhalte ihrer Missionstätigkeit festgelegt gewesen wären. Sie fingen sozusagen ganz am Anfang an. Zugleich profitierten sie aber von den Kenntnissen der katholischen Mission. Sie benutzten deren tamilische Sprachhilfen und Wörterbücher, deren Bibelübersetzungen etc. Jedoch unterschieden sie sich in einem interessanten Punkt von den katholischen Jesuiten. Sie brachten neben ihrer missionarischen Zielstellung noch eine wissenschaftli-

---

<sup>8</sup> G. Dharampal-Frick: *Indien im Spiegel deutscher Quellen der Frühen Neuzeit (1500-1750)*, Tübingen 1994, S. 87.

<sup>9</sup> Vgl. U. Bitterli: *Die "Wilden" und die "Zivilisierten"*, München <sup>2</sup>1991, S. 41-42, 60-65.

che Neugier an Land und Leuten mit nach Indien. Während katholische Missionare vom Range eines De Nobili ihre Vertrautheit mit der Sprache und Kultur der Tamilen dazu nutzten, um christliche Gedichte in geschliffenem Tamil zu verfassen, verwandten einige der dänisch-halleschen Missionare ihre Kenntnisse dazu, Abhandlungen über Religion und Kultur der Inder zu erarbeiten.<sup>10</sup> Diese Besonderheit der Dänisch-Halleschen Mission macht bis heute ihren geistesgeschichtlichen Rang aus. Sie hebt sich damit auch in dieser speziellen Hinsicht von der zeitgenössischen katholischen Mission in Indien ab, selbst wenn Gemeinsamkeiten und Parallelen festzustellen sind. Interessanterweise verliert sich die wissenschaftliche Neugier an Land und Leuten in den dänisch-halleschen Missionsberichten im Laufe des 18. Jahrhunderts etwas, doch "wissenschaftliche Abhandlungen" fehlen zu keinem Zeitpunkt gänzlich. Insgesamt scheint einiges darauf hinzudeuten, daß das 18. Jahrhundert in der indischen Missionsberichterstattung nicht nur eine Übergangsphase gewesen ist, sondern ihm eine eigenständige Wertigkeit zuzuschreiben ist. Eine angemessene Würdigung der Missionsberichte bedarf der Zusammenarbeit von Historikern, Indologen und Theologen, einer Zusammenarbeit die bisher, wenn überhaupt, nur in Ansätzen vorhanden ist. Während Theologen in den Missionsberichten vor allem eine Quelle zur indischen Kirchengeschichte sahen, haben sich Indologen kaum mit ihnen beschäftigt, weil sie bei den christlichen Missionaren eine überaus negative Voreingenommenheit gegenüber der indischen Kultur und Religion gegeben sahen, die eine objektive Berichterstattung unmöglich mache. Hier gab und gibt es Gräben, die in gesamtwissenschaftlichem Interesse zu überspringen, vielleicht sogar zuzuschütten sind.

---

<sup>10</sup> Vgl. H.-W. Gensichen: Der Beitrag christlicher Missionare zur Erforschung des Hinduismus, in: Triebel, J. (Hrsg.): Der Missionar als Forscher, Gütersloh, 1988, S. 70-86.